

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Wegen der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland.

Marburg, 28. Februar.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland erfüllt manche Politiker mit Besorgniß: die Zukunft Europa's erscheint ihnen gefährdet durch die Heeresmassen, welche dieses Reich wird aufbieten können; Rußland werde in fünfzehn Jahren über zwei Millionen Soldaten verfügen und ein Angriffsheer von fünfmalhunderttausend Mann besitzen, während es jetzt nur im Stande, einmahlunderttausend über die Grenze zu senden.

Europa möge sich beruhigen.

Die allgemeine Wehrpflicht hat in Rußland mehr Schwierigkeiten zu überwinden, als in jedem anderen Staate. Die ungeheure Ausdehnung des Reiches, die zerstreute Bevölkerung, die große Verschiedenheit in der Bildungsfähigkeit der Völkerstämme bedingen ein sehr lange Zeit des Ueberganges.

Abgesehen vom Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht kann Rußland nicht mehr, wenn es auch wollte, Gleichwie dieses Reich, bestimmt durch das Beispiel anderer Staaten und durch Rücksicht auf die eigene Lage, sich entschlossen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, so wird es auch durch äußeren Zwang und innere Nothwendigkeit getrieben sein, diese Einrichtung zu verbessern, zu vollenden. Wenn aber Rußland fortschreitet, so dürfen die übrigen Staaten Europa's, welche mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorausgegangen, nicht zurückbleiben in der

Entwicklung dieser Heeresordnung zur reinen Volkswehr. Dieses stete Voraussich verbürgt die Ueberlegenheit, die Schuttfähigkeit und Schuttfähigkeit.

Wer sich vor der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland fürchtet, hat entweder nicht den Willen, das Heerwesen im eigenen Staate naturgemäß zu verbessern oder er verkennet das Wesen der allgemeinen Wehrpflicht, die keine erobernde, sondern nur eine verteidigende Kraft ist.

Rußland hat das Ziel seines Strebens in Asien gefunden. Dort arbeitet es im Interesse nicht bloß seiner Macht, sondern auch der Menschheit, für welche jeder Staat und wäre er noch so unvollkommen, eine Erziehungsanstalt ist. Als nöthigt Rußland zur Verwerthung der überflüssigen Mittel und Jahrhunderte lang wird's dauern, bis dieses Reich all' die barbarischen und halbwildern Stämme, die es beherrscht, zu den Vorbedingungen der Gerechtigkeit und staatsbürgerlichen Freiheit erzogen — bis es dieselben sephast gemacht und an Ordnung gewöhnt.

Europa darf wegen der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland ruhig sein. Wäre nur auch die Gewißheit gegeben, daß die Vormächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn die allgemeine Wehrpflicht begriffsmäßig durchführen und sich zu Volkswehrstaaten im vollsten Sinne des Wortes ausbilden!

Nur Verwerthung der Weinhese und der Weintrebern.

Die steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft wird sich in der nächsten Hauptversammlung

(10. und 11. März) auch mit der Frage befassen, wie die Weinhese (Meläger) und die Weintrester (Trebern) am besten ausgenützt werden können.

Dieser Gegenstand ist für das steierische Unterland von solcher Bedeutung, daß es sich wohl der Mühe lohnt, denselben näher zu betrachten.

Die Verwerthung von Abfällen der Weinbereitung überhaupt und speziell der Weintrester ist keinesfalls neu, theilweise vielmehr so alt wie die rationelle Weinkultur selbst. So wurden die Weintrester, wo man sie nicht durch zuderhaltige Nachgüsse zur Herstellung des Petiot (Nachwein) ausnützte, vornehmlich zur Gewinnung von Brantwein, wohl auch von Essig verwendet.

Nicht minder häufig hat man die Trester zur Fabrikation von Grünspan herangezogen, indem man Kupferbleche in dieselben einstellte, die sich durch Einwirkung der den gesäuerten Trestern eigenthümlichen Säuren unter Mitwirkung des atmosphärischen Sauerstoffes bald mit einer Schichte des basisch essigsauren Kupfers überzogen, welches eben den Grünspan darstellt.

Die in solcher Weise ausgenützten Trester wurden überdies gewöhnlich noch weiter verwerthet, indem sie getrocknet als Brennmaterial dienten, wobei endlich eine Asche sich ergab, die ihres Kalireichtums wegen mit Vortheil auf Potasche verarbeitet werden konnte, sofern man sich nicht damit begnügte, sich ihrer als gutes Düngemittel zu bedienen.

Ebenso hat man vielfach nicht ohne Erfolg die Trester dir kt als Viehfutter benützt und nur selten oder da, wo nur wenig davon produziert

Beuiletou.

Die Zuwider-Wurzen.

Von F. Schmid.

(Fortsetzung.)

Als wäre das Butterfaß ein lebendes Geschöpf, erhielt es einen Schlag oder Stoß, der es in den Brunnentrog fallen machen sollte. „Du lieg vor mir aus, wenn du nig kannst, als die Leut' ärgern!“ rief Stasi dazu, aber die Sache lief nicht ab, wie sie vermuthet hatte; der Rührkübel verstand unrecht und fiel durch eine boshafte Schwankung über den Trog hinüber in den Schlamm und das schmutzige Wasser der Umgebung, das hochaußspritzend ihr die Tropfen auf Gesicht und Arme schleuderte. „So wollt' ich doch gleich, daß du in tausend Trümmer auseinandergingst!“ rief sie in rücksichtslos ausbrechendem Borne und sprang hinzu, um das unglückliche Geschöpf noch tiefer in den Schmutz zu treten. „Ist's denn nit g'rad', als wenn alles verhegt wär', was ich anrührt' — als wenn alles mir zum Fließ geschähe, nur damit ich mich ärgern muß?“

Thränen traten ihr in die Augen, sie nahm sich kaum Zeit, sich von dem Unfall zu säubern,

und rannte der Hütte zu, stand aber betroffen stille, als sie, an der Ecke angelangt weit und breit Niemand gewahrte, den sie, wie sie sonst gewohnt war, ihren Unmuth entgelten lassen konnte. Die unabsehbare Berglandschaft lag feierlich schweigend vor ihr da, und die Sonne ging in erhabener Ruhe hinunter und schien ihr wie ein überirdisches Auge mit einem Blicke des Vorwurfs in's zornentstellte Angesicht. Der Laut des Unwillens, der ihr noch eben auf den Lippen geschwebt, erstarb auf denselben, eine Regung der Scham quoll in ihr empor, und wieder drangen ihr Thränen in die Augen; aber es waren diesmal Tropfen anderer Art, heiß und brennend, wie sie dieselben nie gefühlt. So rasch sie erst herangekommen, so bedächtig setzte sie sich nun auf der Bank vor dem Hause nieder und starrte mit verschwimmenden Blicken in den Sonnenuntergang hinein.

Die wenigen Wochen auf der Alm waren nicht spurlos an dem Mädchen vorübergegangen. Wohl hatte der ebenso rasch gefasste als vollführte Entschluß einen Theil seiner Wirkung nicht verfehlt; sie war den ihr verhassten Menschen aus dem Gesichte gekommen, sie durfte nicht mehr fürchten, mit scheelen, spöttischen Blicken angesehen zu werden, oder hinter ihrem Rücken das abentheuerliche Wort flüstern zu hören, das ihr zuwider war bis in den Tod, und das ihr durch das

Ihr einen tödtlichen Stich gab bis ins Herz hinunter; aber ihre Absicht war doch nur halb erreicht. Sie hatte gehofft, sobald Niemand und nichts mehr sie daran mahnte, würde sie den ganzen Vorfall vom Oftertage vergessen — darin hatte sie sich geirrt; unerbittlich hielt ihr eigenes Gedächtniß wie ein verdäfter allzutreuer Spiegel ihr die ganze Begebenheit vor; das eigene Herz hatte die räthelhafte Rolle des Mahners übernommen.

Hochmüthig, und verzogen, wie sie war, hatte sie früher der Menschen wenig geachtet, und wenn sie bei öffentlichen Gelegenheiten die Aufmerksamkeit der Burche auf sich gezogen hatte, war ihr das ganz natürlich und selbstverständlich vorgekommen. Wenn sie dabei aus manchem dunklen oder hellen Auge einem Blicke begegnet war, der mit einer schüchternen Frage oder freundlichen Bitte auf ihr haftete, so hatte sie darüber lachend die Achseln gezuckt, sie war unempfindlich geblieben, und schon in der nächsten Stunde war der Eindruck vergessen; wie kam es nun, daß sie das dunkle Augenpaar nicht aus dem Sinn bringen konnte, das in der Fadenau unter dem schabigen, alten Hute hervor auf ihr gehaftet hatte, aus dem ihr eine wilde, auflodernde Gluth entgegenleuchtete, eine Gluth zornigen Hasses und doch auch eines tiefen Schmerzes, der sich weniger um das eigene Leid abhärmte, als um den Ge-

wurde, überließ man sie der Selbstzersehung, um sie als Düngmittel zu gebrauchen.

Ebenso alt, wie dergleichen Verwendungsarten, ist die Übung, aus Weinstretern durch Brennen derselben unter Luftabschluß eine intensiv schwarze Kohle darzustellen, welche als Frankfurter-schwarz oder Nebenschwarz zu Markte kam, und es ist ein Verdienst Jagens, durch seine Untersuchungen dargethan zu haben, daß das beim Schwarzbrennen der Trester austretende Gas ein vortreffliches Leuchtmaterial sei.

In der That hat man, nachdem 1867 in der Gasanstalt zu Grünstadt (Pfalz) der erste Versuch gemacht worden war, schon in mehreren rheinischen Gasanstalten mit Vortheil Trester zur Leuchtgasgewinnung benützt, und rühmt mit Recht diesem Gase neben einem hohen Grade von Reinheit auch eine besonders gute Leuchtkraft nach. Ebenso hat man auch die abgepreßte und getrocknete Weinhefe mit günstigem Erfolge zur Gaserzeugung herangezogen.

Vielfach hat man die Traubenkerne, von den Trestern getrennt, verworfen, indem man sie entweder mit gutem Erfolge statt Hafer als Pferdefutter oder aber nicht immer häufig zur Delgewinnung (Traubenkernöl) verwendete, oder man hat sie auch geröstet und als Kaffeesurrogat sich schmecken lassen.

Die Weinhefe war unter all den Nebenprodukten der Weinkellerwirtschaft das am meisten vernachlässigte, obwohl von vielen, vom Rechtslichkeitsgefühl nicht allzu sehr geplagten Weinwirthen auch deren „Verwerthung“ in solcher Art versucht wurde, daß man sie abgepreßt und getrocknet dem Rothwein mit beigemengt und so, zwar kein reelles, aber doch kein schlechtes Geschäft damit erzielte.

Ein wesentlicher Fortschritt ist das Verfahren des Wiener Chemikers N. Köllt. Dieser Fortschritt liegt in der Ausbeutung der in den Trestern sowohl wie in der Weinhefe enthaltenen Weinsäure, ohne daß hierbei indeß die vorherige Verarbeitung auf Lager- und Treber-Branntwein oder die nachfolgende auf Leuchtgas und Nebenschwarz ausgeschlossen wäre. Für die Brauchbarkeit dieses Verfahrens spricht am klarsten die Thatfache, daß dasselbe bereits in mehreren großen Fabriken zur praktischen Durchführung gelangt ist, deren eine eine jährliche Produktion von 3000 Ztr. Weinsäure aufzuweisen hat, welche vornehmlich aus Weinstretern und Weinhefe gewonnen wird, und ein Besuch der Ausstellungen in Gruppe 3 sowohl Deutschlands als auch Oesterreichs und Ungarns (Wiener Weltausstellung) ließ an den Proben solcher an den Nebenprodukten der Weinwirtschaft

gewonnener Weinsäure und an den weinsäuren Salzen erkennen, daß die erzeugten Produkte den aus Weinsäure gewonnenen völlig gleichwerthig sind.

Zur Geschichte des Tages

Bei der Grazer Staats-Vor-schlagsklasse sind bis jetzt kaum für fünfzehntausend Gulden Wechsel eingereicht worden — trotzdem derselben eine Million zur Verfügung steht. Wie dringend aber auch die Bedürfnisse der Geschäftswelt sein mögen, die Bedingungen, unter welchen Vorschüsse bewilligt werden, sind dennoch zu drückend, als daß die Hilfsbedürftigen sich unterwerfen könnten.

Der Ausschuss, welchen das Abgeordnetenhaus zur Vorberathung des Vorschlags eingesezt, hat für das Parlamentsgebäude sieben Millionen bewilligt. Der Antrag des Berichterstatters, daß diese Summe nicht überschritten werden darf, wurde abgelehnt, wohl in der frischen Erinnerung an die bisherigen Kostenüberschläge, namentlich an jenen für die Weltausstellung. Brestel wird sich nicht verrechnet haben.

Die ungarischen Wirren drängen zur Entscheidung. Die Deakpartei hat sich regierungsunfähig erwiesen; von den übrigen Parteien befindet sich keine in der Mehrheit und so dürfte sich ereignen, was die Magyaren für unmöglich gehalten: es dürfte ein unparlamentarisches Ministerium folgen, das konservative Ministerium Sennyey!

Im französischen Reere tritt die politische Parteinung scharfer hervor. Die Königlich-sind gänzlich verschwunden und stehen sich nur noch Republikaner und Bonapartisten gegenüber. Die letzteren bilden die überwiegende Mehrheit — eine bekannte Größe, mit welcher die Schischurster zu rechnen wissen.

Vermischte Nachrichten.

(Feuerversicherung als Staats-sache.) Die nordamerikanischen Arbeiter haben in einer Abgeordnetenversammlung zu Chicago u. A. die Forderung aufgestellt, daß der Staat die Feuerversicherungen übernehme.

(Volksbildung in Frankreich.) Frankreich zählt sechsunddreißig Millionen Einwohner, von welchen dreizehn Millionen weder lesen noch schreiben können.

(Weinfälscher in Paris.) Die Behörde in Paris hat gefälschte Weine mit Verschlag

belegt und in die Seine geschüttet. Arms Fische! Deuten, die Weine solcher Art erzeugen wollen, diene zur Nachricht, daß dieses edle Raß bereitet wird: aus etwas Alkohol oder Wein, Wasser, Karmin, Cochenille, Campecheholz, Fernambulholz, Aluminiumsulphat, Potasche, Anilin, Indigolulphat und Arseniksäure. Mische und vergifte. Den Behörden unseres Staates aber empfehlen wir das Beispiel der Pariser Kollegen.

(Landwirtschaft. Gegen die Feldmäuse.) Der Centrausschuss der Landwirtschafts-Gesellschaft in Gelle hat einen Preis von 600 Mark (300 fl. österr. Währ.) ausgeschrieben für die beste und überhaupt preiswürdige Schrift über: 1) Lebensweise, Fortpflanzung, Nahrung und Krankheiten der Feldmäuse; 2) die Feinde der Feldmäuse; 3) Angabe und Begründung der Ursachen des plötzlichen zahlreichen Auftretens der Feldmäuse und ihres Verschwindens; 4) Vorschläge zur Verhinderung der Verbreitung der Feldmäuse sowie zu deren raschen Vertilgung bei einem zahlreichen Auftreten derselben, besonders mit Rücksicht auf Bodenart und die zu verwendenden Arbeitskräfte und sonstigen Kosten bei größeren Flächen.

(Staatshilfe für den niederen Klerus.) Im verfloffenen Jahre wurden 4809 katholische Priester mit Unterstützungen aus Reichsmitteln bedacht und belief sich der Gesamtbetrag auf 489.122 fl. Die Gesuche von 1167 Bittstellern wurden abschlägig beschieden, zumeist aus dem Grunde, weil diese ihr geistliches Amt mißbrauchten, um die Staatsgrundgesetze herabzuwürdigen. Im Voranschlage für 1874 werden behufs dieser Unterstützung 500.000 fl. eingestellt.

(Zehrlingsfrage.) In der Fachkommission, welche jetzt zu Wien über die Regelung des Kleingewerbes verhandelt, erklären betreffs der Lehrlinge die Graveure, daß die Knoben der Schule zu frühzeitig entnommen werden und mit ganz ungenügender Vorbildung in die Lehre eintreten. Sie legen daher den größten Werth auf die Ausbildung der Lehrlinge durch praktische Fachschulen und die Goldarbeiter empfehlen auch spezielle Lehrwerkstätten; auch Gewerbegerichte sollen sich mehr mit dem Lehrlingswesen beschäftigen. In den mechanischen Werkstätten kommen mehr als 80 Prozent der Lehrlinge mit gar keiner Vorbildung aus Böhmen; dasselbe findet bei den Kupferschmieden statt. Es wird verlangt, daß die Lehrlinge verpflichtet sein sollen, bis zu ihrem achtzehnten Jahre eine Fortbildungsschule zu besuchen.

genstand, der ihr daselbe verursacht? Sie konnte Marti's Bild nicht los werden, weil es sie in Gestalt eines Vorwurfs verfolgte und immer zu fragen schien: Was hab' ich Dir denn eigentlich gethan, daß Du mich vor allen Buben verpödest? Ich habe Dich gehalten, damit Du nicht gefallen bist und Dir nicht vielleicht Fuß oder Arm gebrochen hast; ich habe mit Dir tanzen wollen, wie ein Bursch ein Mädchen zum Tanze aufzieht — und deswegen thust Du mir Schande und Spott an? —

Halb mit, halb ohne ihren Willen hatte sie von der Base bald erfahren, wer der Bursche, mit dem sie in der Tachenau zusammengetroffen, gewesen. Sie hatte schon oft vom Lenggrißer Marti gehört, daß er der Stolz des Ortes und der Schmach der jungen Bursche sei, ein Meister mit der Büchse wie auf der Silber und im Gesang; sie hatte deshalb manchmal gewünscht, ihm zu begegnen und ihn kennen zu lernen, und nun, da sie mit ihm zusammengetroffen, da sie sich selbst überzeugte, daß er ein tüchtiger Bursche war und trotz seines verrissenen Kittels ein hübscher Bursche dazu, nun hatte sie sich gerade gegen diesen Burschen grob und dumm betragen, wie noch gegen Niemand. Allerdings hatte er sich durch das böse Wort wieder dafür gerächt; aber sie selbst war es ja gewesen, die ihn dazu veranlaßt und ihm Grund gegeben hatte, sie für das

zu halten, was er sie genannt hatte. Nicht über ihn war sie daher eigentlich böse, wie sie sich selbst einzureden versuchte, sondern über die Leute und Nachbarn, die das spöttische Wort so bereitwillig aufgenommen, so boshaft festgehalten und so geschäftig verbreitet hatten; ihm war es zu verzeihen, wenn er nach der einmaligen Begegnung sie beurtheilte. Er kannte sie ja nicht; aber die Anderen, ihre Hofsgegnen, die Bewohner des benachbarten Ortes, die mußten wissen, daß sie die gute Stunde selber war, und daß, wenn sie manchmal hüzig oder mürrisch wurde, sie gewiß immer vollauf Ursache dazu hatte. Sie war sich bewußt, gewiß eine geduldige und nachsichtige Person zu sein; aber wenn man es überall darauf anlegte, sie zu ärgern, da mußte der Faden reißen, und wenn er aus einem Heu-seil gedreht wäre.

So widereinanderstrebend und mit sich selber ringend, wogten ihre Gefühle durch Herz und Kopf, um so ungestörter, als die Einsamkeit ihr volle Muße gab, denselben nachzuhängen. Es kam wohl vor, daß sie Viertelstunden lang auf der kleinen Bank vor der Almhütte saß und gerade vor sich hinsah, als hätte sie über die wichtigsten Dinge nachzudenken oder die größte Aufgabe zu lösen. Manchmal ritt sie hastig aus der Stube nach dem Stalle, oder vom Stalle ins Freie; wählten im Gehen aber hielt sie inne, besann sich

und mußte wieder umlegen, unterwegs war ihr wieder aus dem Sinn gekommen, was sie so eilig gewollt.

Auch an diesem Abend hatte sie sich mit den alten Bildern und Träumen abgelämpft und abgemüdet, und wie allemal hatte das Schamügel in ihrem Innern damit geendet, daß ihr trotziges Wesen sich in eine schmerzliche Reimut auflöste, in das bittere Gefühl eines namenlosen Unglücks, über das sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte. Der Abend war schon tief heruntergebrannt, der Lichtball der Sonne, eben von einer dichten Dunstschicht am Horizont umhüllt, hing wie eine dunkle, rothe Kugel auf derselben und war anzusehen wie eine düster verglimmende Kohle. Stasi gewahrte es nicht. Sie sah unbeweglich auf der Bank und spürte nicht, wie die Luft immer kühler und schärfer gegen die Bergwand strich, in deren Schup die Hütte eingebaut war und daß auf der Almweide neben ihr schon ein schwacher Nebelstreifen den Weg kennzeichnete, auf welchem ein kleines Felsenbäumlein durch das Grün herangerückt kam, so wie das durch Nebel und Gras eine Frauengestalt rüstigen Schrittes gen die Hütte heranwanderte, in einiger Entfernung aber verwundet stehen blieb.

„Ja was soll denn das vorstellen?“ rief die Frau, während Stasi beim ersten Laute aufsprang wie Jemand, der, unerwartet geweckt, sich

Marburger Berichte.

(Falsches Zeugniß vor Gericht.) Im November 1870 starb zu Heiligenkreuz bei Marburg der Auszügler Jakob Hausenbach, worauf Simon Hausenbach, der einzige Sohn, aus dem Befehle als Erbe sich erklärte. Die unehelichen Kinder der Witwe Hausenbach's, Joseph Stadischnik und Maria Sterbinel machten aber das Erbe zu gleichen Theilen mit Simon Hausenbach geltend in Folge einer letztwilligen Verfügung, welche Jakob Hausenbach mündlich getroffen. Als Zeugen wurden Augustin Paulitsch, Mathias Remschol und Ignaz Suppitsch angeführt. Die beiden ersteren bestätigten diese Angabe bei der Abhandlungsbehörde, während Suppitsch bei seiner Vernehmung entschieden in Abrede stellte, von einer solchen Erbeseinsetzung je gehört zu haben. Das Obergericht hat nun den Ignaz Suppitsch wegen falscher Zeugnisabgabe zu zwei Monaten, den Simon Hausenbach aber wegen Verleitung zu dieser Aussage zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Bezirks-Sparkasse St. Leonhardt in W.B.) Diese Bezirks-Sparkasse hat nun den Rechnungsabluß für das erste Verwaltungsjahr (1873) veröffentlicht. Die Einnahmen betrugen 72.631 fl. 6 kr., nämlich: Einlagen und Nachzahlungen 66.212 fl. 79 kr., Zinsen von Hypothekar-Aktivkapitalien 1583 fl. 19 kr., rückbezahlte Hypothekendarlehen 335 fl. 28 kr., Zinsen von Wertheffekten und verschiedenen Kapitalien 416 fl. 90 kr., rückbezahlte Darlehen auf Wertheffekten 4000 fl., Druckachen-Vergütung 82 fl. 20 kr. Die Ausgaben beliefen sich auf 69.197 fl. 19 kr., nämlich: Darlehen auf Sandrealitäten 47.210 fl., rückbezahlte Einlagen 11.483 fl. 33 kr., bezahlte Zinsen 103 fl. 86 kr., Darlehen auf Wertheffekten 10.400 fl. In der Kasse blieben 3433 fl. 87 kr. Der Reservefond hat die Höhe von 591 fl. 94 kr. erreicht. Die Einlagen (jeder Höhe) werden mit $5\frac{1}{2}\%$ halbmönnatlich verzinst und nach Wunsch der Parteien entweder in Theilbeträgen oder im vollen Betrage ohne Kündigung zurückbezahlt. Darlehen auf Stadthäuser und Sandrealitäten werden in jeder Höhe zu 6% gegeben. Amtsstunden: jeden Dienstag Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

(Schadenfeuer.) Im Ochsenstalle des Grundbesizers Andreas Posounik zu St. Florian, Bezirk Windisch-Graz, brach dieser Tage Feuer aus und wurde das Gebäude sammt allen Vorräthen an Futter eingeäschert. Der Schaden beträgt 1100 fl. und hat der Besitzer wegen Nichtversicherung auf seinen Verschlag zu rechnen.

(Ein Kind verbrannt.) Am 16. Februar Nachmittag ließen die Eheleute Anton und Agnes Kramer, Grundbesitzer in Seleschno, Bezirk Gili, ihre Kinder allein zu Hause. Nach der Heimkehr fanden sie das vierjährige Töchterlein Kunigunde in der Wiege todt. Die Kinder hatten während der Abwesenheit ihrer Eltern mit Bündelholzchen gespielt und als dadurch Feuer entstand, vermochte das kleinste sich nicht mehr zu retten und verbrannte.

(Brand.) Beim Grundbesitzer Anton Brenko in Maledole, Bezirk Gili, entstand neuerlich Feuer und verbrannte das Wirtschaftsgelände sammt Futter, vier Kühen und drei Schweinen. Der Schaden wird auf 2000 fl. berechnet. Der Eigentümer war nicht versichert.

(Zu Tode gestürzt.) Im Kohlenwerke zu Trisail stürzte ein Arbeiter (Jakob Schimonz) über eine zwei Klafter hohe Böschung und verlegte sich am Kopfe so gefährlich, daß er nach einer Stunde verschied.

(Kriegsmedaillen.) Von jenen 138 Kriegsmedaillen, welche am Donnerstag in der hiesigen Franz-Joseph-Kaserne zur Vertheilung verlangt, haben empfangen:

	Offiz.	Mannsch.
Landwehr	8	8
Inf.-Reg. Partung	33	13
Jägerbataillon Nr. 27	15	14
Fußkaren	34	10
Genie	1	1
Gen darmacie	—	1

(Vom Preßgericht.) Herr R. Reuter hat seine Klage wider Herrn Ferd. Auchmann, betreffend Ehrbeleidigung durch die Presse, zurückgezogen.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Die heutige Sitzung des Arbeiter-Bildungsvereins findet um 2 Uhr Nachmittag statt und wird u. A. ein Vortrag gehalten über die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft, welche vom Vertreter derselben im Sonderauschuß des Abgeordnetenhauses gestellt worden.

Letzte Post.

Der Ministerpräsident ist entschlossen, dem Kaiser einen Vortrag über die Lage zu halten.

Das ungarische Gesamtministerium will heute seine Entlassung verlangen.

Der Bundesrath Deutschlands soll geneigt sein, dem Reichstagsbeschlusse, betref-

fend die Taggelder der Abgeordneten beizustimmen.

Die französische Nationalversammlung hat die Besteuerung der Klaviere verworfen und die Berathung über die Besteuerung der Glaswaaren eröffnet.

Vom Büchertisch.

Die Magyaren und andere Ungarn.

Von Franz Böher. Leipzig. R. Reisland.

Die früheren Schriften:

„Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika“, „Jakobina von Baiern und ihre Zeit“, acht Bücher niederländischer Geschichte, „Aus Natur und Geschichte von Elsas-Lothringen“, haben dem Verfasser eine so achtungswerthe Stellung gewonnen, daß die Spannung, mit welcher wir seinem neuesten Werke entgegensehen, wohl begreiflich ist. Und da ist es und denn eine wahre Freude, sagen zu können, daß unsere Erwartung in jeder Beziehung eine gerechtfertigte gewesen.

Böher besitzt in vollem Maße das deutsche Gerechtigkeitsgefühl, die deutsche Ehrlichkeit, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit. Mit Ungarns Vergangenheit ist er ebenso vertraut wie mit seiner Gegenwart; er hat das von ihm geschilderte Land zu wiederholten Malen auf längere Zeit bereist, und ist mit Leuten aus allen Ständen und Berufsclassen in die innigste und dauerndste Berührung getreten. Er hat ein offenes Auge für die guten Eigenschaften des Ungarn, er erkennt dieselben willig an, interessiert sich auf das lebhafteste für die Zukunft dieses Volkes und wünscht ihm alles nur erdenkliche Gute und Schöne; aber er hat auch einen scharfen Blick für die dem magyarischen National-Charakter anlehnenden Mängel und Schrecken und betont dieselben mit rückhaltloser Aufrichtigkeit. Wenn aus diesem Grunde sein Werk bei unseren heißblütigen Nachbarn hier und da Anstoß erregt, ihr Stolz selbst tief verwundet sich aufbäumen sollte, so würde dies doch nichts an dem Werthe seiner Urtheile ändern.

Böher's Buch wird manches Vorurtheil gegen den magyarischen Volksstamm beseitigen, zugleich aber gewisse ererbte Ansichten über Land und Leute endlich einmal von Grund aus reformiren. Es ist mit einem Worte werth, dieselbe und jenseits der Bertha aufmerksam gelesen zu werden.

den Schlaf aus den Augen reißt. „Da wollt' ich doch gleich, daß alle Wid'el spinnen wären! Das ist eine schöne Wirthschaft auf der Brettenalm, das muß ich schon sagen! Es ist sinkende Nacht und noch kein Feuer auf'm Herd, kein Kessel geheizt, die Hütte steht offen und die Stallthür auch, das seh' ich schon von Weitem, und die Sennerin sitzt vor der Thür wie ein Einsiedel vor der Klausen, nur die Ratten geht ihr ab.“

„Was?“ rief Stasi, sie unterbrechend entgegen. Die Mahm kommt 'rauf bis auf die Brettenalm? Schau, das ist mir im Geist vorgegangen, deswegen hab' ich mich so hergeseht und hab' gewartet, damit Du gleich Deine Freud' hast, wenn Du kommst und gleich was zum Greinen findest.“

„So?“ sagte die Bäuerin näher tretend. „Ist das mein Größ' Gott? Ich hab' gedacht, die Lust da heroben sollt' Dir gut thun und Dein' schlechten Humor fortblasen; aber ich gespür' noch nichts davon.“

„Meine Red' ist der Dank' Gott für Deinen Größ' Gott, Mahm“, sagte Stasi. „Ich soll wohl einen Purzelmann schlagen vor Freud', daß es einmal Jemand daheim einfallt, nachzuschau'n, wie's mir geht, und wie's mir anschlagt? Wenn Euch was dran gelegen wär', hättet Ihr den Weg auch wohl schon eher finden müssen — jetzt sind's schon bald sechs Wochen, daß ich auf der

Alm bin; während der Zeit könnt' man sterben und verderben.“

„So ist's recht“, eiferte die Alte und setzte sich auf die Bank nieder, um auszuathmen, die Steile des Bergwegs und die weite Wanderung hatte sie ermüdet und außer Athem gebracht. „Jetzt greint sie mich aus, anstatt daß ich's thu' — es geht doch schon in einem hin, wenn man die Welt auf den Kopf stellt! — Aber wo ist denn die Dirn', die Kathl“, fuhr sie umherblickend fort, „daß man's nit zu Gesicht kriegt? Ich möcht' eine Schüssel Milch, und ich thät' lügen, wenn ich nit sagen wollt', daß ich mich nit freuen thät' auf eine Pfann' Schmar'r'a — aber da ist noch kein Fünk'l Feuer auf dem Herd! . . . Abgetrag'n hat sie?“ rief sie wieder, als ihr Stasi Beileid gegeben, „da müssen wir einander umgangen haben, ich hab' einen kleinen Umweg gemacht zu dem Kapellerl mit den vierzehn Rothhelfern, und sie ist geradeaus gegangen — da muß ich schon selber umschau'n, daß ich was zu essen krieg', und muß sorgen, daß Dasjenige geschieht, was auf einer richtigen Alm um die Zeit schon geschehen sein sollt'.“

„Ob Du sitzen bleibst!“ entgegnete Stasi heftig, indem sie ihr den Weg vertrat. „Brauchst Dir keinen Fuß verstauchen deswegen — ich hab's einmal übernommen, daß ich Sennerin bin auf der Brettenalm, und ich mach's durch; ich thu'

Euch den Gefallen nit, daß Ihr mir nachreden könnt, ich hätt's nit zuweilen gebracht. Da sitz Dich hin und wart' ein Bissel — was auf der Alm Brauch ist, wirst von mir auch haben können!“

Mit einer Entschiedenheit, die sich fast wie Gewalt anah, schon sie die Frau in die Hütte und rüthigte sie, in der Ecke niederzujucken, wo dem Herde gegenüber ein ganz kleines Tischchen angebracht war; im Nu brannte das Feuer, der Kessel war zurechtgedreht und begann über und über zu brodeln. Bald hatte die Base den Imbiß vor sich stehen, und daß sie sich selbst ohne vieles Reden schmecken ließ, schien zu zeigen, daß die neue Sennerin ihrem Geschäft wohl gewachsen war, wenn sie es nur wollte. Nicht ohne Wohlgefallen sah sie dabei dem Treiben Stasi's zu, die, so säumig und träumerisch sie zuvor gewesen, auf einmal voll Leben geworden und bestrebt war, eifrigst nachzuholen, was sie vorher zu thun geögert hatte. Bald hatte sie Stall, Milchammer und Keller besichtigt, das Bett im Kreiser war zurecht gemacht, daß es für zwei verträgliche Personen Raum bot; dann legte sie Holz auf den Herd und stieß vollends die Thür auf, daß der Schein den nächsten Raum vor der Hütte beleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr Communal-Arzt Urbatschek die diesjährige Impfung Sonntag den 1. März 1874 um 2 Uhr Nachmittags im städtischen Mädchenschullokale vornehmen, und die Impfung an den folgenden Sonntagen am 8., 15. und 22. März fortsetzen wird.

Mit Rücksicht auf die herrschende Blattern-Epidemie werden Eltern und Angehörige aufgefordert, die ungeimpften Kinder der Impfung zu unterziehen.

Marburg am 27. Februar 1874.

Der Bürgermeister.

Kundmachung.

Um die prompte Zustellung der eingelangten Korrespondenzen überwachen zu können, erscheint es unumgänglich notwendig, daß alle Unregelmäßigkeiten in der Bestellung gewöhnlicher Briefe und sonstige Beschwerden ungekürzt zur Anzeige an den k. k. Oberpostverwalter in Marburg gelangen wollen.

Redlicher Tiroler

an der Friesler Straße.

Sie werden aufgefordert, das am 23. d. M. gegebene Ehrenwort einzulösen, widrigens wir Ihren vollen Namen und das unedle Handeln dem P. T. Publikum preisgeben werden.

180)

S. & D.

Wettau, 27. Febr. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.20, Korn fl. 5.20, Gerste 4.30, Hafer fl. 2.50, Futur fl. 5.10, Hirse fl. 4.90, Heiden fl. 4.—, Erbsen fl. 2.— pr. Mep. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Speck frisch 37, geräuchert 44, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 32, Schweinfleisch 30 pr. Pfd. Eier 6 Stück 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 10.50, weich fl. 8.— pr. Kasten. Holzbohlen hart 50, weich 45 fr. pr. Mep. Heu fl. 2.—, Lagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. 1.10 pr. Ctn.

Hotel Stadt Wien.

Heute Sonntag den 1. März 1874

CONCERT-SOIERE

von der

Musikkapelle des vaterländischen Infant.-Regimentes 33M. Hartung

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Josef Kaschke. (170)

Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 fr.

Für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke (darunter Pilsener Bier) ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst J. Wisthalter, Hotelier.

Aushilfskassen-Verein in Marburg.

Der hierortige Aushilfskassen-Verein hat seine Statuten dahin geändert, daß auch Anttheilscheine zu fl. 20.— ausgegeben und laut Beschluß der letzten Generalversammlung Beträge bis zu fl. 2000 an die Mitglieder gegen sichere Wechsel zu 7½% gegeben werden. — Der Verein übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe und verzinst dieselben mit 6%. — Die Direktion ladet das P. T. Publikum zum Beitritte zu diesem so nützlichen Institute höflichst ein. Amstunden sind Freitag Vormittag von 10—12 Uhr, Pfarrhofgasse Nr. 199. (181)

Stroh- und Filzhut-Niederlage des Carl Petuar in Marburg.

Gros

Auswahl von Herren-, Damen- & Kinderhüten

nach der neuesten Pariser und Wiener Façon

zu staunend billigen Preisen.

Putzhüte werden auf das Schönste, Schnellste und Billigste hergerichtet. Da ich eine Strohhut-Pressmaschine besitze, können Hüte unter 12 Stunden geputzt und modernisirt werden.

173

Auswärtige Aufträge werden schnell und promptest ausgeführt.

Verloren wurde:

Ein langhaariger Pintsch mit gestuften Ohren und Schweif, weißen Pragen und mit Marke Nr. 766. Der Finder wolle denselben gegen gute Belohnung im Herrn Wundsam'schen Hause 2. Stock abgeben.

Möbel-Etablissement.

Auswahl grosser Vorräthe

Hôtels-, Badehäuser-, Wohnungs- und Zimmer-Einrichtungen

in allen Fagonen, einfacher u. feinsten Sorte, in allen Holzgattungen, politirt, matt, zu allen Preisen nach billigstem Preistarife.

Zeichenjouruale und Preislisten gratis.

Elegante

Speise-, Schlafzimmer- und Salon-Möbel, alle Tischler- und Tapezierer-Erzeugnisse.

Bestellungen erbittet

Joh. T. Lacher,

Marburg, Grazervorstadt, Tegetthoffstrasse.

Solche Personen,

welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich korrekt geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franco an M. M. 1000 poste restante Hamburg, innerhalb 8 Tagen zu wenden. (176)

Casino in Marburg.

Montag den 2. März 1874 Abends 8 Uhr:

CONCERT

der Musikkapelle des k. k. L.-I.-R. Freiherr von Hartung.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. März bleibt das **Badhaus** wegen Reparatur geschlossen.

166)

Alois Schmiderer.

zur Wienerin, Marburg.

M. Kautzky

181

recht zahlreichen Zuspruch. Vertrauen bestens dankt, bitte ich um ferneren Indem ich für das mir bisher geschenkte derselben verfertigt wurden. Kleider in einer Saison zur vollsten Zufriedenheit Garbrennen für die elegantesten Damen über 60 rieden zu stellen hoffe, da in meinem Geschäfte in gemacht, womit ich die P. T. Damen bestens zu Auch werden nach dem Journal Kleider zur gefälligen Wahl bereit. etc. angenommen, schon und billigst werden zum Nutzen und modernisiren

Strohputze

Pferde-Verkauf.

Zwei oder drei große starke Pferde, sowohl gute Zieher als Laufer im Alter von 5, 8 und 12 Jahren verkauft das Dienstmann-Institut in Marburg, Stadt Nr. 262. (179)

Baustellen-Verkauf.

Von der Realität Nr. 1½, ad Pfarrögilt Lembach, Gemeinde Brunnorf, werden zwei schöne vis-à-vis der Eisenbahnwerkstätte gelegene Bauplätze, jeder mit 213° 4' Flächenmaß, die Kaster 3 fl. unter der Hand verkauft. Auskunft wird erteilt in der Kanzlei des Dr. Meiser. (175)

Eine neue best konstruirte

Getreide-Puhmaschine

wurde bei dem Handelsmanne

Ludwig M. Forster in Schleinitz aufgestellt, welche dem P. T. Publikum zur Benützung empfohlen wird; pr. Mepen wird 10 fr. ö. W. berechnet. (150)

Mit einer Beilage.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß Herr Anton Hoinigg vom 1. März an aus dem Privat-Agentiegeschäfte des Gefertigten, worin derselbe bisher mitwirkte, gänzlich austritt und der Unterzeichnete dieses Geschäft nunmehr allein ausüben wird, weshalb er auch alle Sene, die ihn mit einschlägigen Aufträgen beehren wollen, bittet, sich speziell nur an ihn in seiner Geschäftskanzlei: Stadt Nr. 262 zu wenden, wobei er stets auf das Redlichste bestrebt sein wird, alle ihm zukommenden Aufträge möglichst prompt und reell auszuführen und das ihm geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Gleichzeitig empfiehlt er nebst der von seiner Kanzlei besorgten Arbeit, Dienst- und Wohnungsvermittlung eine Auswahl bei ihm in Vorrerk sich befindender verkäuflicher Stadt- und Vorstadthäuser, Weingart- und Landrealitäten, dann Gewerbe, worüber nach Wunsch mündliche oder auch briefliche Auskünfte jederzeit bereitwilligst erteilt werden.

Hochachtungsvoll

J. Kadlik.

(183)

**Erste und grösste
Haupt-Niederlage von Original amerik. Nähmaschinen**



bei
M. B. Prosch, Marburg.



Von Wiener Weltausstellung preisgekrönte Wheeler & Wilson Greifer-Nähmaschinen zu 45 fl.

➡ Geschäfts-Eröffnung. ⬅

Wir beehren uns hiermit, dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass wir mit behördlicher Bewilligung, unter der handelsgericht-lich protokollirten Firma

Pirchan & Pock
am hiesigen Platze, **Herrengasse Nr. 110**, eine
Liqueur-Fabrik

errichtet haben und uns mit der Fabrikation von der ordinärsten Sorte Branntwein an bis zu feinstem französischen Liqueur befassen, ausserdem **echten Jamaica-Rum, Cognac**, sowie **Slivovitz** auf Lager halten.

Wir sichern bei geneigter Abnahme die reellste Bedienung zu, und empfehlen uns hochachtungsvoll

Pirchan & Pock.



**The „Little Wander“,
bewährte Amerikanische Schiffchen-
Doppelseppstich - Hand - Nähmaschine
zum Hand- und Fußbetrieb,**

sehr einfach construirt, leicht zu erlernen und dem In-Uordnunggerathen nicht unterworfen.

In Großbritannien sind mehr als 50.000 dieser Maschinen für den Familiengebrauch abgesetzt, und ist dieselbe von der königlichen Commission für Erziehungswesen zur Einführung in den 7000 Schulen Irlands gewählt. Prospekte und Nähproben gratis.

Verkaufsorte:

65 Neuerwall 65.

Hamburg

(im Dopenheimerschen Hause.)

Die Contrahenten der
R. M. Wanzer & Co.

Nähmaschinen:

Doubleday, Son & Co

Agenten gesucht in den Hauptplätzen von Deutschland und Oesterreich.

Niederlage für Marburg und Umgebung bei Herrn W. Bielek.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Kärntner-Züge.

Abfahrt.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vormitt.

Von Villach: 3 U. 15 M. Nachmitt.

Ankunft.

Von Franzensfeste: 5 U. 40 M. Nachmitt.

Von Villach: 11 U. 44 M. Vormitt.

Beschleunigte Personenzüge.

Abfahrt.

Nach Wien: 4 U. 40 M. Früh.

Nach Franzensfeste: 11 U. 5 M. Nachts.

Nach Ofen: 6 U. 5 M. Abends.

Ankunft.

Von Wien: 10 U. 55 Min. Abends.

Von Franzensfeste: 4 U. 26 Min. Früh.

Von Ofen: 9 Uhr Vormitt.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Triest-Wien.

Ankunft 2 U. 0 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 28 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 3 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 31 M. Nachm.

Gemischte Züge

Von Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 48 M. Abfahrt 2 U. 15 M. Nachm.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 11 U. 55 M. Abfahrt 12 U. 15 M. Nachm

Wohnung.

(164)

In der inneren Stadt mit 1. Mai zu ver-
geben: 3 Zimmer, 1 Kabinet, Sparherdflüße,
Speisekammer, Keller, Holzlege und Boden.
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

C. A. Schmidt & Widera
Maschinen-Fabriks-Niederlage
Wien,
Kolowratring Nr. 9,
empfehlen:

*Kissling's Patent - Schrauben - Schneid-
Maschinen für Flach- und Spitz-
Gewinde.*

*Hörting's Patent-Dampf-Strahlapparate.
Kay's Patent-Keilmuthen-Fraissmaschin.
Bohrmaschinen.*

Drehbänke.

Flaschenzüge.

Winden.

Siederohrdichtmaschinen.

Patent-Stopfbüchsenpackung.

Parallel-Schraubstöcke.

Prospecte und Preiscourante umgehend
franco. (148)

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1874 eröffneten wir ein
neues

**ganzjähriges Abonnement
auf den dritten Jahrgang des
Central-Ziehungsblatt.**

Dasselbe erscheint

nach jeder Ziehung

2-4 mal monatlich.

Ganzjähriger Pränumerationspreis:

Für Pest, Ofen und Altöfen mit Zustellung
ins Haus fl. 2 ö.W.

Für die österreich.-ung. Provinzen
mit Postversendung fl. 2 ö. W.

Für Deutschland, Italien, die Donaufürsten-
thümer, Serbien und die Schweiz fl. 2.30.
Abonnements können nur mit einem Quartal
(54)

Die Administration des
„Central-Ziehungsblatt“.

